Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 8. Januar 1881. Nr. 11.

Deutschland.

** Berlin, 5. Januar. Vor einiger Zeit, [als] aus der Altenburger Wahl der Ausfall der [ge]sammten Reichstagswahlen dieses Jahres progno-[sti]zirt werden sollte, wurde dieser Prognose gegen[über] ausgesprochen, daß die Altenburger Wahl in [der V]erwirrung der Parteien, welche jetzt herrscht, [ihren] Grund gehabt habe und daß bis zu den all[ge]meinen Wahlen klärende Ereignisse diese Verwir[ru]ng heben würden. Als das erste solcher Ereig[ni]sse muß die noch im vorigen Jahre erfolgte Vor[la]ge des Verwendungsgesetzes betrachtet werden, [de]nn von der Stellung, welche die Parteien zu die[se]m Gesetz einnehmen, hängt es ab, wie sie sich zu [de]r Steuerreform verhalten, und hiervon wieder [hä]ngt ihre Stellungnahme zur Regierung ab. [M]an muß wiederholt auf die sonderbare Verkeh[ru]ng der bisherigen Operationsweise hinweisen, in [w]elcher sich die Fortschrittspartei hervorthut Frü[he]r hieß es: keine neuen Reichssteuern ohne Ga[ra]ntien ihrer Verwendung im Sinne der Bewilli[gu]ng. Nun legt die Regierung dem Landtage ein [Ge]setz vor, wodurch sie sich selbst und ebenso die [La]ndesvertretung bindet, neu bewilligte Reichssteuern [zu] nichts Anderem zu verwenden als zur Erleichte[ru]ng der Klassensteuer und zur Uebertragung der [Gr]undsteuer, und sofort giebt die Fortschrittspartei [die] Parole aus: Erst müssen die Steuern da sein, [ehe] wir darüber verfügen können. Wir wissen ja [noch] nicht, ob der Reichstag sie bewilligen will u. [s.] w. Wer dieser Parole sich anschließt, der tritt [da]mit in die Reihen der unbedingten Opposition, [und] es ist klar, daß die Wähler durch die Be[sch]lußnahme über das Verwendungsgesetz erfahren [wer]den, wer die Uebertragung der Grundsteuer und die Erleichterung der Klassensteuer befördern [und] wer diese wohlthätige Reform vereiteln will. [Es] ist gewiß ein klärendes Ereigniß, aber wie [ma]n wohl annehmen darf, das erste, nicht das [letzt]e.

Nach einer Verfügung des Kultusministers [vom] 28. Dezember v. J. sollen vom Jahre 1881 die in der Prüfung pro physicatu bestandenen [...]tischen Aerzte am Schlusse jedes Quartals durch [den] „Reichs- und Staatsanzeiger" zur öffentlichen [Ke]nntniß gebracht werden. Für das vorige Jahr [hat] der Minister den einzelnen Regierungen ein [Verz]eichniß der in ihren Verwaltungsbezirken be[find]lichen Aerzte, welche die Prüfung bestanden ha[ben,] zugehen lassen.

Es ist zur Kenntniß gelangt, daß auf Grund [von] Orts-Regulativen, welche von den Provinzial[reg]ierungen bestätigt worden, in verschiedenen [Stä]dten von den das Hausirgewerbe ausübenden [Dre]horgelspielern eine Ortsabgabe von 25 bis 50 [Pf.] erhoben wird. Unter Hinweis auf die gesetz[liche]n Bestimmungen haben der Minister des In[nern] und der Finanzminister nun die Regierungen [dara]uf aufmerksam gemacht, daß im Allgemeinen [der] Gewerbebetrieb umherziehender Straßenmusikan[ten] als die Veranstaltung einer „öffentlichen Lust[barke]it" nicht anzusehen ist, dies vielmehr nur [aus]nahmsweise in dem Falle geschehen kann, wenn [die] betr. Personen Musikaufführungen in geschlossenen [Räu]men gegen Eintrittsgeld veranstalten. Ist letz[teres] nicht der Fall, so erhält die betreffende Ab[gabe] die Natur einer Abgabe für den Betrieb des [Gewer]bes, deren Erhebung im Hinblick auf die [Reich]sgewerbeordnung als unzulässig erscheint. Da [nach] der gemeinsamen Verfügung beider Minister [vom] 1. September 1871 die Genehmigung von [Regul]ativen über die Erhebung derartiger Abgaben [u]nter Vorbehalt des Widerrufes ertheilt wor[den,] so sind die Regierungen angewiesen worden, [die] Genehmigung so weit, als der vorbezeichnete [Grun]dsatz keine Beachtung gefunden hat, zurückzu[ziehen] oder eine entsprechende Abänderung der in [Rede] stehenden Regulative zu veranlassen.

Auch mit der hessischen Regierung ist jetzt ein [Ue]bereinkommen getroffen worden, wonach die in [Hess]ien geprüften Lehrerinnen für höhere Mädchen[schule]n dort zum Schuldienste zugelassen werden und [umg]ekehrt.

In der Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin [wird] wieder ein dreimonatlicher Kursus zur Aus[bildun]g von Turnlehrerinnen abgehalten werden, [de]r am 31. März d. J. beginnt. Die An[meldu]ngen müssen bis zum 10. März erfolgen.

Berlin, 7. Januar. Aus der Neujahrs[adress]e der Berliner Stadtverordneten an den Kai[ser,] die wir an anderer Stelle mittheilen, heben wir den folgenden bemerkenswerthen Satz noch einmal hervor:

„Mit unserm geliebten kaiserlichen Herrn erkennen wir und sind wir durchdrungen von der Ueberzeugung, daß nur in dem einträchtigen Zusammenwirken aller Kräfte des nationalen Lebens, vor dem kein Unterschied des Bekenntnisses, kein Streit der Meinungen, kein äußerlicher Gegensatz zufälliger Verhältnisse Berechtigung hat, das Ziel erreicht werden kann, welches in der Wohlfahrt des Ganzen die Wohlfahrt des Einzelnen umfaßt. Daß diese Eintracht, dieser Friede und diese Hingebung zum Segen des Vaterlandes unter Ew. k. Majestät weisem Regiment alle Glieder des Vaterlandes immer lebensvoller durchdringen möge, das ist vor Allem der innige Wunsch der Vertreter der Bürgerschaft der kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt."

Die Antwort des Kaisers nimmt diesen Gedanken auf und erhält ihre volle Beleuchtung durch die Zusammenhaltung der beiden Stellen:

„Ich hege gleich Ihnen den Wunsch, daß in einträchtigem Zusammenwirken aller Kräfte des nationalen Lebens das Ziel erreicht werden möge, welches in der Wohlfahrt des Ganzen die Wohlfahrt des Einzelnen umfaßt."

Begreiflicherweise erregte der huldvolle Inhalt und der herzliche Ton der Antwort bei ihrer Verlesung in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten eine allgemeine freudige Bewegung.

— Der letzte Rest der Kommunards, welchen durch die Amnestie die Rückkehr nach Frankreich ermöglicht wurde, ist in der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. auf dem Transportdampfer „Navarin" in Brest eingetroffen, woselbst ihnen gestern von ihren aus Paris herbeigeeilten Gesinnungsgenossen eine Ovation bereitet werden sollte. Heute erfolgt die Abreise der letzten Amnestirten nach der Hauptstadt, wo sie gerade rechtzeitig genug eintreffen, um als Augenzeugen den am Sonntag bevorstehenden Munizipalrathswahlen beiwohnen zu können. Da das vorgestern erfolgte Leichenbegängniß für Blanqui gleichfalls zu einer großartigen Kundgebung der Parteigänger der Kommune Anlaß gegeben hat, darf man behaupten, daß der inneren Politik Frankreichs in diesen Tagen die Signatur durch die Unversöhnlichen der äußersten Linken aufgeprägt worden ist. Gambetta kann sich aber damit trösten, daß auch die durch Clemenceau, Louis Blanc und andere Radikale repräsentirte Richtung bereits bei der hauptstädtischen Bevölkerung den Boden verloren hat, und der Leichenzug, welcher sich vorgestern durch die Straßen von Paris bewegte, konnte in seiner Zusammensetzung aus ehemaligen Sträflingen und Petroleusen lebhaft an die „Blüthezeit der Kommune" erinnern. Freilich handelt es sich nur um die Hauptstadt, während in der Provinz die Ausschreitungen der „Unversöhnlichen" lediglich Gambetta zu statten kommen müssen, da hier das „rothe Gespenst" seine Wirkung sicherlich nicht verfehlen wird. Der „N.-Z." gehen folgende Mittheilungen zu:

Paris, 6. Januar. Wie vorausgesehen wurde, suchen die der Regierung, sowie Gambetta nahe stehenden Journale die Bedeutung der gestrigen Kommunarden-Kundgebung abzuschwächen oder gar daraus den Beweis für die Schwäche der revolutionären Partei herzuleiten. Die Organe der Kommunards triumphiren dagegen unter Drohungen, indem sie den konservativen Blättern einen baldigen Sieg der Kommune prophezeien. Bezüglich der gestern gemeldeten Verhaftungen wird darauf hingewiesen, daß keine einzige derselben von der Polizei aufrecht erhalten wurde.

— Zwei Mitglieder des ungarischen Ministeriums, der Ministerpräsident Tisza und der Finanzminister Graf Szapary weilen zur Zeit in Wien, um mit ihren cisleithanischen Kollegen zu konferiren. An Fragen, mit denen sie sich beschäftigen können, fehlt es nicht. Es gehören dahin die Verhandlungen über den serbischen Handelsvertrag, das zollpolitische Verhältniß zu Deutschland, die Besteuerung des Petroleums, die Frage der serbisch-bulgarischen Bahnanschlüsse und die Regulirung des Eisernen Thors. Jede einzelne dieser Fragen ist wichtig, jede einzelne in gleichem Maße schwierig. Am genauesten wissen dies unsere Leser von den deutsch-österreichischen Handelsbeziehungen, in Betreff deren seit Jahr und Tag mehrfach vergebliche Anläufe genommen worden und von denen nicht zu hoffen ist, daß sie bei der gegenwärtigen Veranlassung auch nur um einen einzigen Schritt gefördert werden. Die Vorlage wegen Besteuerung des Petroleums ist in Ungarn bereits vom Reichstage angenommen worden und man wünscht dort lebhaft, daß auch die andere Reichshälfte sie acceptire. Der österreichische Finanzminister wünscht im Grunde dasselbe, aber er hat der Linken, sowie den Polen gegenüber einen schweren Stand. Von der für die Durchführung der serbischen Eisenbahnkonvention festgesetzten Zeit verstreicht ein Termin nach dem anderen, ohne daß Erfolge zu verzeichnen wären. Alle diese Uebelstände sind leicht zu konstatiren, aber schwer ist es, Mittel anzugeben, wie ihnen abgeholfen werden kann. Die Wiener Blätter weissagen den Ministerkonferenzen einen ziemlich unfruchtbaren Verlauf.

— Im englischen Parlament ist es gestern zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Führern der Opposition und den Vertretern der Regierung gekommen. Zur Vertheidigung seines Verhaltens Irland gegenüber hob Gladstone hervor, daß die Regierung gehofft habe, daß in Folge des gerichtlichen Verfahrens gegen Parnell und Genossen sich die Gewaltthätigkeiten vermindern würden. Mit Bedauern müsse er aber konstatiren, daß diese Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen sei und daher die Regierung sich genöthigt sehe, möglichst große Machtbefugnisse zu verlangen. Diese Vertheidigung des Premiers bietet jedoch nur den Konservativen neue Angriffspunkte. Gladstone ist seit Monaten auf die Selbsttäuschung aufmerksam gemacht worden, der er sich hingebe, wenn er durch das Prozeßverfahren die Landligisten einschüchtern zu können hoffe. Jetzt scheint Gladstone allerdings entschlossen zu sein, mit Energie die Lösung des irischen Problems herbeizuführen. Er kündigte dem Hause an, daß er am Montag die Priorität der von Forster angemeldeten Bills für jeden Tag und auf so lange beantragen werde, bis dieselben ihre Erledigung gefunden hätten. Alles hängt aber in dieser Beziehung von dem Verhalten der Homeruler ab. Parnell und die übrigen angeklagten Mitglieder des Unterhauses haben der gestrigen Sitzung beigewohnt und ihre Opposition gegen die von Forster angekündigten Zwangsmaßregeln angemeldet. Gestattet ihnen das Haus die weitere Theilnahme an den Verhandlungen trotz des gegen sie in Dublin geführten Prozesses, so stehen wieder die altbekannten Obstruktionsmanöver in Aussicht Gerüchtweise verlautet übrigens, daß die Regierung die Gerichtsverhandlungen in dem Landligaprozeß zu suspendiren gedenke. Dadurch würde Parnell die Obstruktionstaktik in Person in Anwendung bringen können. Er hat sich schon seit lange damit gebrüstet, daß er es dem Hause unmöglich machen werde, eine Zwangsmaßregel gegen Irland durchzubringen. Bisher verlautet noch nichts, welche Mittel die Regierung in Vorschlag zu bringen gedenkt, um diesem Uebermuth der irischen Partei wirksam entgegen zu treten. „Das Parlament kann unmöglich ruhig zusehen — bemerkt die „Times" — wie sich ein paar irische Politiker die Macht anmaßen, jede legislative Thätigkeit zu hintertreiben durch eine fast ebenso unheilvolle Absurdität, wie das liberum veto des alten polnischen Reichstags." Das Cityblatt vertraut, daß die Regierung in Bekämpfung dieses Mißbrauchs der parlamentarischen Freiheit eine solche Entschiedenheit entwickeln werde, welche den auf dem Spiele stehenden Interessen entspricht, und daß sie dabei von Konservativen und Liberalen aller Schattirungen unterstützt werden wird, um das Unterhaus aus der größten Gefahr zu befreien, welche jemals seine Nützlichkeit, ja, man kann wohl sagen, seine Existenz bedroht hat.

Der Papst hat sich gegen das Treiben der Landligisten ausgesprochen. Er hat, wie „W. T. B." aus Dublin von heute meldet, an den dortigen Erzbischof ein Schreiben gerichtet, in welchem die irischen Katholiken ermahnt werden, die Gesetze zu respektiren. Irland würde dasjenige, was es von der britischen Regierung fordere, in deren Gerechtigkeit und politische Einsicht der Papst volles Vertrauen setze, weit leichter erlangen, wenn es sich streng innerhalb der gesetzlichen Schranken halte.

Ausland.

Paris, 6. Januar. Nach dem „Temps" hat die französische Regierung gestern eine Depesche abgesandt, um in besonderer Weise Griechenland zur Annahme des Schiedsgerichts zu bewegen. Frankreich habe nach dem Kollektivschritte der Mächte sich zu diesem speziellen Schritte entschlossen, aus Rücksicht auf seine eigenartige und sympathievolle Situation Griechenland gegenüber. Im Uebrigen lassen anderweitige Nachrichten einen Umschwung der Stimmung in Konstantinopel zu Gunsten des Schiedsgerichts erwarten und an einer friedlichen Lösung noch immer nicht verzweifeln.

Provinzielles.

Stettin, 8. Januar. Der Schuh- und Stiefelhändler Pauels, Papenstraße 2, wurde gestern Mittag stark verdächtig der Hehlerei verhaftet. Man glaubt unwiderlegliche Beweise in Händen zu haben von einer indirekten Betheiligung des Verhafteten an dem unlängst verübten Einbruche auf der Dohrn'schen Villa in Höckendorf.

— Analog dem vom Reichsgericht in Bezug auf den strafbaren einfachen Bankerutt bereits wiederholt ausgesprochenen Rechtssatz, daß die verschiedenen Merkmale des einfachen Bankerutts (übermäßiger Aufwand, unordentliche Führung von Handelsbüchern, Unterlassung der Bilanzziehung), wenn sie bei dem angeschuldigten Konkursifex mehrfach vorliegen, nicht mehrere Vergehen, sondern nur ein Vergehen bilden, hat das Reichsgericht, III. Strafsenat, durch Erkenntniß vom 3. November v. J. in Bezug auf den betrüglichen Bankerutt ausgesprochen, daß die verschiedenen Merkmale des betrüglichen Bankerutts (Verheimlichung von Vermögensstücken, Erdichtung von Schulden, unterlassene Führung von Handlungsbüchern, Vernichtung von Handlungsbüchern in der Absicht, die Gläubiger zu benachtheiligen), wenn mehrfach bei dem Beschuldigten vorliegend, ebenfalls nur ein Verbrechen bilden und nur für die Strafzumessung von Bedeutung sind. Dasselbe gilt auch für den Begünstiger eines betrüglichen Bankerutteurs, welcher sowohl Vermögensstücke desselben verheimlicht, als auch erdichtete Forderungen gegen ihn geltend macht.

— Eine kürzlich in der Revisionsinstanz ergangene Entscheidung des Kammergerichts als höchsten Gerichtshof für die Landesstrafgesetzgebung präzisirt den Begriff „Straße" nach einer gewissen Richtung hin in einer für Haus- und Grundbesitzer sehr bemerkenswerthen Weise. Einem Hausbesitzer in einer Stadt des Großherzogthums Posen war nämlich ein Strafmandat zugegangen, weil er den Rinnstein der Straße vor seinem Hause nicht gereinigt hatte. Er machte den Einwand, daß sein Haus, wenn auch innerhalb des Kommunalbezirks, so doch an keiner Kommunalstraße, sondern an einer Chaussee gelegen sei, der Rinnstein aber gehöre zu letzterer, und könne ihm daher dessen Reinigung nicht auferlegt werden. Sowohl Schöffen- wie Landgericht war auch dieser Meinung, nicht aber das Kammergericht, bei welchem der Staatsanwalt die Revision eingelegt hatte. Die Sache wurde unter der Motivirung, daß der Wortlaut der bezüglichen Verordnung, in welcher von einer Straße die Rede sei, maßgebend sein müsse, eine Chaussee aber auch nur eine Straße sei, zur entsprechenden Abänderung in die Vorinstanz zurückgewiesen.

— Die Frau des in der Deutschen Straße wohnhaften Restaurateurs Sch. vermißte im September v. J. eine Waschtine, welche sich bereits seit langer Zeit in ihrem Besitz befand. Nach ca. 3 Wochen zog der Schuhmachermstr. W. aus demselben Hause aus und beim Aufladen von dessen Sachen bemerkte Frau Sch. eine Waschtine, welche der ihrigen glich und da einige Nachbarinnen diese Meinung auch bestätigten, so holte sie polizeiliche Hülfe und der Schuhmachermeister mußte die Waschtine wieder abladen und der Frau Sch. übergeben, obwohl er gleichfalls behauptete, daß die betreffende Tine sein Eigenthum und schon lange in seinem Besitz sei. Damit hatte die Sache jedoch noch nicht ihr Ende erreicht, sondern hatte noch eine Untersuchung wegen Diebstahls gegen den bisher unbescholtenen W. zur Folge und derselbe hatte sich deshalb in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts zu verantworten. Doch auch in diesem Termin wurde die Sache noch nicht entschieden, denn während einige Zeugen mit Bestimmtheit behaupteten, die betr. Waschtine sei Eigenthum der Frau Sch., behaupteten andere Zeugen mit derselben Bestimmtheit, daß sie bereits seit langer Zeit im Besitz des W. gewesen sei. Es blieb unter diesen Umständen nichts weiter übrig, als die Sache

zu vertagen und einen neuen Termin anzuberaumen, bei welchem die verhängnißvolle Waschtine zur Stelle gebracht werden soll, damit sich der Gerichtshof selbst überzeugen kann, ob eine Verwechselung möglich sei.

— Mit solcher Frechheit dürfte sich wohl selten ein Angeklagter vor Gericht bewegen, als in gestriger Sitzung des Schöffengerichts der Arbeiter Wilhelm Schenker von hier, der sich wegen Beleidigung des Polizei-Kommissarius Lieber zu verantworten hatte. Am 24. November v. J. hatte der Angeklagte vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts einen Termin wegen Diebstahls, bei welchem Herr Kommissarius Lieber als Zeuge vernommen wurde. Der Angeklagte wurde damals zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt und stieß, als er abgeführt wurde, die gröbsten Beleidigungen gegen Herrn Lieber aus. Auch bei der gestrigen Verhandlung betrug sich der Angeklagte so frech, daß er abgeführt und in seiner Abwesenheit verhandelt werden mußte. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte 6 Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof ging jedoch mit Rücksicht auf die Frechheit des Angeklagten bedeutend über dies Strafmaß hinaus und erkannte auf 9 Monat Gefängniß.

Der Fleischergeselle Friedrich Ernst Rieger überfiel am Abend des 25. Juni v. J. ohne jede Veranlassung die verehel. Bäcker Ruth und versetzte ihr mit einem scharfen Instrumente einen Schlag an den Kopf und mehrere Stöße in den Rücken. Wegen dieser Rohheit trifft den R. eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten.

Der Arbeiter Herm. Ed. Schulz ist geständig, am 8. Dezember auf der Lastadie von einem Rollwagen eine Kiste mit Kleidungsstücken und Wäsche gestohlen zu haben und wird deshalb mit 14 Tagen Gefängniß bestraft.

Demnächst hatte sich der Arbeiter Friedrich Winschow wegen Mißhandlung zu verantworten. Derselbe hatte am 12. September v. J. mit einem Arbeiter Bannasch Streit, bei welchem er demselben verschiedene nicht unerhebliche Verletzungen beibrachte. Deshalb wird er zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. — Schließlich kam noch eine Anklage wegen Widerstandes und Beleidigung gegen den Maurergesellen August Tavernier und den Zimmergesellen Birkholz zur Verhandlung. Ersterer wurde zu 3, Letzterer zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

— (Personal-Chronik.) Der bisherige Gerichts-Assessor Herr Max Wilhelm Flies hierselbst ist zum Konsistorial-Assessor beim königlichen Konsistorium der Provinz Pommern ernannt und in dies Amt eingeführt worden. Im Kreise Randow ist für den Standesamtsbezirk Glasow der Rittergutsbesitzer Baron v. Eickstedt-Peterswaldt zu Hohenholz zum Standesbeamten, der Gutsbesitzer Grundmann zu Krackow B zum ersten und der Amtssekretär Schalow zu Hohenholz zum zweiten Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. Der Pastor Finkbein, bisher zu Esperanza in der argentinischen Republik in Süd-Amerika, ist zum Pastor in Sieden-Bollentin, Synode Treptow a. Toll., ernannt und in dieses Amt eingeführt worden. Am Gymnasium zu Greifenberg i. Pom. ist die Anstellung des ordentlichen Lehrers Max Richter genehmigt. In Kuhblank, Synode Colbatz, ist der Küster und Schullehrer Hundt fest angestellt. Der königliche Revierlootse Tschache zu Swinemünde ist gestorben.

Vermischtes.

— Der mehr durch seine schauspielerische Wirksamkeit, als durch seine schriftstellerische Thätigkeit bekannte Alois Wohlmuth, der sich gegenwärtig in Newyork aufhält, hat der Verlockung eines Interview der Sarah Bernhardt nicht widerstehen können und erzählt über seinen Besuch bei der excentrischen Tragödin im Feuilleton der „N. Fr. Pr." in folgender Weise:

Vor einigen Tagen geleitete mich, drei Stunden vor einer „Frou-Frou"-Vorstellung, der greise Manager der Bernhardt, Mr. Jarrett in das Empfangszimmer der Künstlerin. Ich betrat ein mittelgroßes, geschmackvoll dekorirtes Boudoir. Hunderte von Blumenspenden lagen, zu kleinen Hügelketten vereinigt, auf den Möbeln umher. Eine mächtige Bronzebüste Molière's war auf dem Kamingesimse zwischen Blumen und Lorbeeren aufgestellt. In dem Kamine selbst prasselte ein lustiges Feuer. Auf einer niedlichen Staffelei stand eine Farbenskizze von der Hand der Künstlerin. Zwei Bewunderer der berühmten Schauspielerin, deren Einer das Band der Ehrenlegion trug, und ein Reporter des „Newyork-Herald" erwarteten bereits ihr Erscheinen, und zwar schlicht und einfach, echt amerikanisch, ohne Handschuhe und im Ueberrock. Bald darauf verkündete die Gesellschafterin das Erscheinen ihrer Gebieterin, und eine Minute später trat sie ein. Nach Allem, was ich über die Bernhardt gelesen hatte, war ich auf eine improvisirte Komödie gefaßt, und so war ich um so angenehmer von ihrem natürlichen, liebenswürdigen Wesen überrascht. Die Bernhardt hat neben dem großen Verdienst, sich auf der Bühne vortrefflich verstellen zu können, noch das andere, es im Leben gar nicht zu thun. Mit heller, freundlicher Stimme begrüßte sie uns, drückte Jedem herzhaft die Hand, rückte sich einen Fauteuil vor den Kamin und wärmte mit naiver Koketterie ihre zierlichen Füße an den funkensprühenden Holzkloben. Dann drückte sie ihren schlanken Leib, den eine weiße, faltenreiche Robe umfloß, in eine Ecke des Lehnstuhles, legte das interessante Haupt über die Lehne des Sessels zurück, tändelte mit der schmalen, feinen Hand, deren Fingerspitzen unaufhörlich, ich möchte sagen: geistreich vibrirten, in dem widerspenstig krausen Haare von tizianisch röthlichem Schimmer. Die Flamme des Kamins warf grelle Lichter auf das schöne, scharf, fast kantig modellirte Antlitz, dessen zarten Teint kein Puderstäubchen kränkte und dessen nicht gerade kleiner Mund beim Lächeln eine prachtvolle Reihe von Zähnen aufweist. Das große Auge aber leuchtete so wunderbar, daß man in Versuchung gerieth, zu glauben, der ganze übrige Mensch sei nur ihm zuliebe geschaffen. Molière's geniales Antlitz blickte ernst nieder auf die Jüngerin, die seinem Hause untreu geworden. Es war ein reizendes Bild, das sich weit über das Genrehafte erhob.

Die Konversation wurde natürlich in französischer Sprache geführt. Die liebenswürdige Sarah plauderte ungemein lustig und gab fast jedem ihrer Worte durch eine entsprechende Geste Nachdruck. Ganz allerliebst wurde sie, sobald sie sich bemühte, Englisch zu sprechen, und da sie diese Sprache als ein ungeschmälertes Benefize, von dem kein Impresario Prozente erhält, mit in die Heimath nehmen will, so läßt sie keine Gelegenheit zu deren Erlernung vorübergehen.

Ich mußte ihr eine ganze Weile von Makart, für den sie schwärmt, und seinem Atelier erzählen. „Man hat mir", sagte sie, „das Kompliment gemacht, mein Atelier habe mit dem des großen Wiener Koloristen große Aehnlichkeit. Leider — nur mein Atelier", fügte sie mit einem leisen Seufzer hinzu.

„Aber das Arrangement und die Dekorirung des Makart'schen Ateliers", bemerkte ich, „gehören zu den besten Schöpfungen seines Talentes."

„O, ich hoffe es zu sehen."

„Sie wollen uns besuchen?"

„Das reizende Wien — ja. Ob man mich dort gern sehen wird? — Aber Wien soll ja mit Paris blut- und geistesverwandt sein. Leichte Weine, gute Menschen, schöne Frauen!"

„Sie vergessen eine Haupttugend meiner Landsleute, ihre Gastlichkeit."

„Also gut, im nächsten Herbst in Wien."

„Und von dort machen wir vielleicht Abstecher nach Pest, Lemberg, Prag", fügte Mr. Jarrett hinzu.

„Ach, diese Kreuz- und Quertouren ermüden", seufzte die Bernhardt. „Am 4. Dezember schon, denken Sie, muß — Phädra nach Boston übersiedeln! Und so wird es fortgehen den ganzen Winter hindurch. Den Sommer aber flüchte ich in mein Atelier, wo ich mich ganz und gar zu verpuppen gedenke."

Diese Aeußerung erinnerte mich lebhaft an den Servibilis im „Faust", der plötzlich davoneilt, weil er das unabweisliche Bedürfniß fühlt, zu — „dilettiren".

„Apropros. Haben Sie meine kleine Ausstellung von Skulpturen und Oelskizzen gesehen?" fragte nach kurzer Pause der weibliche Michelangelo en miniature.

„Noch nicht."

„O, sehen Sie sich die Kleinigkeiten an! Hier meine Karte. — Aber was mich interessirt! Herr Jarrett hat mir mitgetheilt, daß Sie Schauspieler sind; was geben Sie für Rollen?"

„Blutgierige Despoten, beispielsweise Shakespeare's Richard III., auch den großen Meister, den Sie dort mit Blumentrophäen geschmückt haben, liebe ich."

„Also Shakespeare und Molière — wenn Sie noch Victor Hugo nennen, so ist mein angebetetes Kleeblatt beisammen."

„Eine wackere Kompagnie", antwortete ich und zog ein paar ältere Photographien nach meinem Harpagon und „Eingebildeten Kranken", die ich wie Möros im Gewande trug, hervor.

„Voila, l'Avare! — Le malade imaginaire!" rief sie lebhaft überrascht. „Man giebt Molière bei Euch, man liebt ihn?"

„Einen Schauspieler fragen Sie das? Hat ein wohlwollendes Geschick es nicht gefügt, daß der große Dichter zugleich ein großer Darsteller war?"

„Das freut mich. Darf ich die Bilder behalten? Sie sind nicht übel."

Ich verbeugte mich im Namen meines seligen Straßburger Photographen, und — wie es von der Französin nicht anders zu erwarten war — die Revanche blieb nicht aus. Sie reichte mir den Rosenstrauß von ihrer Brust.

Die Gesellschafterin war inzwischen eingetreten, sie an ihre Pflicht zu mahnen. „Verzeihen Sie jetzt, es ist Zeit. Ich gehe, mich ins Kunstjoch spannen zu lassen. Aber ich sehe Sie wieder; besuchen Sie mich in meiner Loge in den Zwischenakten." Sie drückte mir freundlich die Hand, an Herrn Jarrett aber richtete sie in meinem Interesse ungefähr die Worte König Philipp's des Zweiten: „Der Ritter wird künftig unangemeldet vorgelassen."

Tags darauf sah ich mir wirklich die „Bernhardt-Ausstellung" an. Die Künstlerin scheint in diese kleine Arbeiten nicht minder verliebt zu sein, als Nero in seine Gesangskunst oder Bismarck in sein national-ökonomisches Wissen. Die schwachen, kränklichen Kinder sind ja gewöhnlich die, welche wir am meisten verhätscheln. Sie ist übrigens eine weit bessere Bildhauerin als Malerin. Einige Studienköpfe sind individuell aufgefaßt und gewandt modellirt. Ein phantastisches Ophelienhaupt in Marmor zeugt von origineller Konzeptionsgabe. Einige anatomische Unmöglichkeiten abgerechnet, zeichnen es bereits gute Technik und liebevolle Behandlung aus. Als Malerin gehört die Bernhardt der naturalistischen Schule an. Sie malt Flecken. Aber diese Farbenfleck-Theorie kann nur dann vor unseren Augen Gnade finden, wenn sie sich durch ein flottes Hinskizziren auszeichnet. Die Bernhardt aber quält sich sichtbar ab, flott und keck zu sein. Talent ist ihr auch hier nicht abzusprechen. Aber jede Kunst beansprucht die Hingebung und Vertiefung eines ganzes Lebens und nicht blos die Zeitabfälle eines fahrenden Genies.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 7. Januar. (B. T.) Die gestern in Langenlois in Nieder-Oesterreich abgehaltene freie Bauernversammlung hatte über tausend Theilnehmer und faßte zwei Resolutionen. Die eine protestirt energisch gegen die Erhöhung der Grundsteuer; die andere verlangt allgemeine direkte Wahlen.

Athen, 6. Januar. Dem Vernehmen nach hat der englische Gesandte Corbett den Ministerpräsidenten Kumunduros davon verständigt, daß die englische Regierung dem Antrag bezüglich eines Schiedsgerichtes beigetreten sei; die griechische Regierung möge denselben acceptiren. Kumunduros habe hierauf eine zweistündige Konferenz mit dem Könige gehabt und dann den Ministerrath zusammenberufen, dessen Berathungen drei Stunden dauerten.

London, 7. Januar. Eine bei Lloyds eingegangene Depesche aus Lissabon vom 6. d. Mts. meldet: Der englische Dampfer „Harelda", der sich auf der Fahrt von Palermo nach London befand, ist mit dem spanischen Dampfer „Leon", in Fahrt von Liverpool nach Manilla, 12 Meilen vom Kap Rocca entfernt zusammengestoßen. Beide Schiffe sanken. 9 Engländer und 14 Spanier sind in Lissabon gelandet. Ueber das Schicksal der übrigen Personen, die sich auf den beiden Schiffen befanden, ist noch nichts bekannt.

London, 7. Januar. Der Botschafter bei der Pforte, Goschen, wird Anfangs Februar auf seinen Posten zurückkehren.

Newyork, 6. Januar. Nathan Goff aus West-Virginia ist zum Sekretär der Marine ernannt worden.

Berlin, 6. Januar.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	100,30 bz
Consolidirte Anleihe	4½	104,90 bz
do. do. 1876	4	100,50 bz
Staats-Anleihe	4	100,00
Staats-Schuld-Scheine	3½	98,40 B
Berliner Stadt-Oblig.	4½	104,00 bz
do. do.	3½	99,75 bz
Berliner	4½	108,50 bz
do.	5	103,90 bz
Central-Landschaft.	4	99,30 bz
Kur- und Neumärk.	3½	95,10 G
do. neue	3½	93,50 bz
do.	4	100,50 bz
do. neue	4½	104,00 G
Pommersche	3½	94,20 bz
do.	4	99,50 B
do.	4½	102,75 bz
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	99,75 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	90,40 G
do. do.	4	98,80 bz
do. do.	4½	—,—
do. do. 2. S.	5	102,40 B
Ostpreußische	3½	90,30 bz
do.	4	98,30 bz
do.	4½	104,80 G
Kur- und Neumärk.	4	100,10 bz
Pommersche	4	100,00 B
Posensche	4	99,90 bz
Preußische	4	99,90 bz
Schlesische	4	100,00 G

Deutsche Fonds.

[illegible] Anleihe	4	135,00 bz
do. Eisenb.-Anleihe	4	—,—
[illegible]-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	151,60 B
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	280,25 B
Bad. Prämien-Anleihe	4	135,60 bz
do. 35-fl.-Loose	—	175,10 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	137,00 bz
Braunschw. 20 Rt. Loose	—	98,50 B
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	129,90 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	128,00 G
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	120,25 bz B
do. do. do. 2. Em.	5	117,75 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	187,00 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	183,10 bz
Meininger Loose	—	26,20 bz G
do. Präm.-Pfdbr.	4	122,60 bz
Oldenburger Loose pr. St	3	152,00 bz

Fremde Fonds.

Amerik. Sch. 1881	6	100,00 G
do. 1885	6	—,—
do. Bonds (fund.)	5	99,25 G
Oester. Gold-Rente	4	75,70 bz
do. Papier-Rente	4⅕	62,60 bz
do. Silber-Rente	4⅕	62,50 bz
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	328,25 bz G
do. 1860-Loose	5	124,00 bz
do. 1864-Loose	—	310,00 bz [illegible]
Ungar. Goldrente	6	94,10 bz
Russ. Boden-Credit	5	83,80 bz
Russ. con. cl. Anl. v. 1871	5	91,75
do. do. v. 1872	5	91,75
do. do. v. 1873	5	92,00
Russ. Anleihe v. 1875	4½	88,40
do. 1877	5	95,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1878 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	6¾	4	155,75 G
Bergisch-Märkische	4	4	114,30 bz
Berlin-Anhalt	5	4	119,40 bz G
Berlin-Dresden	0	4	19,30 bz
Berlin-Görlitz	0	4	24,50 bz
Berlin-Hamburg	10½	4	228,50 bz
Berlin-Potsd.-Magdbg.	3½	4	—,—
Berlin-Stettin	5⅓	4	115,00 bz G
Breslau-Schw.-Freib.	5¼	4	109,85 bz
Cöln-Minden	6²/₁₂	4	149,40 bz
Halle-Sorau-Guben	0	4	25,60 bz G
Hannover-Altenbeken	0	4	—,—
Märkisch-Posen	0	4	31,00 bz G
Magdeburg-Halberstadt	8½	4	149,60 bz G
Niederschles.-Märk.	4	4	100,20 bz
Oberschl. La. A. C. D. E.	9⅓	3½	119,60 bz
do. La. B.	9⅓	3½	160,25 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	44,25 G
Rechte Oderufer-Bahn	7	4	168,90 bz
Rheinische	7	4	160,50 bz G
do. La. B St. g.	4	4	99,70 bz
Rhein-Nahe	0	4	19,80 bz G
Stargard-Posen	4½	4½	102,90 bz
Thüringer	8	4	178,90 bz G
do. La. B. gar.	4	4	99,20 G
do. La. C.	4½	4½	106,00 bz B
Tilsit-Insterburg	0	4	23,40 bz
Ludwigh.-Bexbach	9	4	201,60 bz B
Mainz-Ludwigsh.	4	4	94,20 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7	4	145,75 bz
Oberhess. St. gar.	—	—	—,—
Werrabahn	1⅛	4	57,30 bz
Brest-Grajewo	—	4	—,—
Brest-Kiew Int.	—	4	—,—
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	94,00 bz
Franz-Josephbahn	5	5	78,90 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	8,[illegible]	4	121,25 bz
Gotthardbahn (80 pCt.)	6	6	56,50 bz C
Kaschau-Oderberg	4	5	56,[illegible]0 bz G
Oesterr. Franz-St.	6	4	479,50 bz
do. Nordwestbahn	4	5	331,50 B
do. do. La. B.	0	4	439,00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	72,20 bz
Rumänische	2	4	50,50 bz G
Russische Staatsbahn	7,[illegible]	5	131,75 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	177,00 bz
Warschau-Wien	8,[illegible]	4	272,00 bz G

Eisenb.-Stamm.-Priorit.-Act.

	1878	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	56,00 B
Berlin-Görlitz	1	5	83,80 bz G
Breslau-Warschau	0	5	41,40 bz C
Halle-Sorau-Guben	0	5	86,00 bz G
Hannover-Altenbeken	3	5	—,—
Märkisch-Posen	5	5	107,50 bz
Magdbg.-Halberstdt. B.	4½	3½	88,90 bz
do. do. C.	5	5	123,40 bz B
Marienb.-Mlawca	5	5	89,00 bz G
[illegible]	3½	5	95,10 bz G
Oberlausitzer	0	5	51,25 bz B
Ostpreußische Südbahn	5	5	91,25 bz B
Posen-Creuzb.	2½	5	71,75 bz G
Rechte Oderuferbahn	7	5	168,25 B
Rumänische Staats-Pr.	8	8	—,—
Saalbahn	0	5	57,30 bz G
Saal-Unstrutbahn	0	—	[illegible]00 G
Tilsit-Insterburgerb.	4	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	58,00 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	91,00 B
do. 3. S. La. B.	3½	—,—
do. do. La. C.	3½	88,90 G
Berlin-Anhalter	4½	—,—
do.	4½	103,00 bz
Berlin-Görlitzer	4½	102,75 B
Berlin-Hamburger	4	100,25 G
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	99,80 bz
do. La. D. neue	4½	102,90 bz
do. La. E.	4½	—,—
Berl.-Stett. 3. E. (3½) g.	4	99,80 bz G
do. 4. E. (3½) g.	4½	99,80 bz G
do. 7. E.	4½	—,—
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102,30 bz G
do. La. K.	4½	102,30 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	102,50 B
do. 2. Em.	5	99,80 bz G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,90 bz
do. La. C.	4½	103,30 bz
Magdeburg-Halberstädt.	4½	104,50 bz G
do. Leipzig. La. A.	4½	104,40 bz G
Oberschlesische Em. v. 1879.	5	104,60 G
do. Em. v. 1874.	4½	103,00 G
do. (Starg.-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	102,50 G
do. do. 3. Em.	4½	102,50 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	102,25 G
Rechte Oderufer	4½	103,50 bz G
Rheinische 3. Em. 69, 71, 73	5	102,70 bz
do. v. 1874 u. 77	5	—,—
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	102,80 bz
Thüringer 4. Serie	4½	103,50 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	5	89,80 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	84,10 bz
3. S.	5	88,80
Kaschau-Oderberg gar.	5	77,75 bz B
Kronprinz-Rudolfsbahn	5	82,90 bz
do. 1872.	5	81,30 bz
Oest.-Franz.-Stsb., alte gar.	3	381,25 bz B
do. do. 1874 gar.	3	368,00 bz G
do. Ergänzungsnetz gar.	5	366,80 bz G
do. Franz-Staatsbahn	5	104,25 G
do. do. 2. Em.	5	104,25 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	82,10 bz B
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	101,50 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	271,60 bz
do. do. neue	3	271,60 bz
Baltische	5	92,90 B
Brest-Grajewo	5	91,90 bz
Charkow-Asow, gar.	5	96,40 bz
do. in Livr. Sterl.	5	92,70
Jelez-Orel, gar.	5	96,50 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	93,50
Kozlow-Woronesch, gar.	5	99,70 bz
do. Oblig.	5	85,10 bz G
Kursk-Charkow, gar.	5	96,10 B
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	—,—
Kursk-Kiew, gar.	5	101,00
do. kleine	5	—,—
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,75 B
do.-Smolensk, gar.	5	98,00 bz B
Orel-Griasy, gar.	5	83,25 bz G
Rjäsan-Kozlow, gar.	5	101,20 bz G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	92,90 bz
Rybinsk-Bologoye	5	90,50
do. 2. Em.	5	—,—
Schuja-Iwanowo, gar.	5	97,50
Warschau-Terespol, gar.	5	97,75
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,10
do. 3. Em.	5	102,75
do. 4. Em.	5	102,20
do. 5. Em.	5	102,25
Zarskoe-Selo	5	73,75 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	108,00 bz B
do. do. 3. (rz. 110)	5	108,00 bz B
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103,40 bz
do. do. do.	4½	101,60 bz G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	108,60 G
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3	5	100,40 bz G
do. do. 1. (rz. 125)	4½	104,50 B
do. do. 2.	4½	100,25 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	99,90 bz
do. do. Pfandbr.	5	99,40 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	105,00 bz B
do. 2./4. (rz. 110)	5	103,00 G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,30 bz
do. 2. (rz. 110)	4½	99,7 G
Pr. B. Hy. B. unk. (rz. 110)	5	106,25 G
do. do. (rz. 100)	5	102,50 bz G
do. do. (rz. 115)	4½	103,25 G
Pr. Centrb.-Pfd. kündb.	4½	100,60 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	112,75 G
do. [illegible] (rz. 100)	4½	106,30 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	101,75 bz G
do. do. do (rz. 110)	5	101,75 bz G
Pr. Hypothek.-Versicher.	4½	—,—
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,90 bz G
do. do. do.	4½	103,90 bz
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,10 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,10 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	103,75 G
do. do. do. do.	4½	101,90 bz
do. do. do. do.	4[illegible]	96,00 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	3	4	50,0[illegible] bz G
Berliner Cassenverein	[illegible]	4	166,00 G
do. Handelsgesellsch.	0	4	101,50 bz G
do. Makler-Verein	13	4	160,00 B
Börsen-Hand.-Verein	12	4	160,25 G
Bresl. Disconto-Bank	3	4	96,75 G
Danziger Privat-Bank	5½	4	112,00 G
Darmstädter Bank	6¾	4	148,00 bz G
do. Zettelbank	[illegible]	4	105,90 G
Deutsche Bank	6½	4	147,50 bz G
Disconto-Com.	6½	4	176,10 bz
do. do. ultimo	—	4	—,—
Gothaer Grundcrd.-Bank	0	4	9,75
do. do. neue	6	4	—,—
Königsb. Vereins-Bank	6	4	96,90 G
Leipziger Credit-Bank	6⅓	4	127,60 G
do. Disconto	4	4	106,00 bz
Lübecker Bank	0	4	89,70 B
do. Comm.-Bank	5½	4	102,75 bz G
Magdeb. Privat-Bank	6³/₁₀	4	112,75 bz G
Mecklenburger Hypothek.	4	4	88,00 bz G
Meininger Credit-Bank	2½	4	85,75 G
do. Hypothekenbnk.	5	4	92,90 B
Norddeutsche Bank	8⅘	4	162,25 bz G
do. Grundcredit	0	4	47,00 bz G
Oesterr. Credit-Anstalt	8⅓	4	—,—
Petersb. Disconto-Bank	18	4	126,75 bz
do. Intern. Bank	14	4	89,20 bz
Pomm. Hypothekenbank	5½	4	56,00 G
Posen. Provinzial-Bank	4	4	114,50 bz G
Pr. Boden-Credit-Anst.	5	4	93,80 bz G
do. Central-Bod.	9½	4	126,80 bz
do. Hypoth.-Act.-Bank	10¼	4	94,00 bz G
Reichsbank	6,8	4	145,60 G
Rostocker Bank	4⅗	4	95,50 G
Schaafhaus. Bankv.	3	4	91,50 bz
Schles. Bankverein	5	4	106,60 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	134,10 G
Weimarische Bank	0	4	86,00

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	—,—
Deutsche Baugesellschaft	2	4	63,50 B
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	8,75 B
Bazar	8	4	109,75 bz
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	—,—
Brauereien: Ahrens	1	4	65,00 bz G
Böhmisches	10	4	—,—
Bock	0	4	51,60 bz
Landré	5½	4	122,00 G
Patzenhofer	8	4	160,00 G
Tivoli	0	4	86,50 bz G
Cichorien-Fabrik	9	4	[illegible]2,25
Egestorffer Salinen	6	4	98,00 G
Immobilien	5	4	87,00 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	69,00 G
Maschinen-Fabrik Eckert	4½	4	91,75 G
do. Egells	0	4	34,00 bz G
do. Freund	—	4	12,75 bz G
do. Hartmann	—	4	108,75 bz G
do. Schwartzkopff	—	4	75,75 bz B
do. Stettiner	0	4	22,60 G
do. Wöhlert	6	4	35,25
Nähm. Frister u. Roßm.	3½	4	63,75 bz G
Omnibus-Gesellschaft	10	4	82,50 bz G
Passage	1	4	81,00
Pferdebahn-Gesellschaft	3½	4	169,00 bz B
do. Große	7½	4	170,00 bz B
Stobwasser Lamp.	0	4	24,25 G
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	49,00 bz G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	166,00 B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	5	5	89,75 G
do. do. B.	0	4	—,—
do. Gußstahl-Fabr.	—	4	71,10 bz G
Borussia Bergwerk	0	4	98,00 G
Cölner Bergwerk	2	4	106,00 bz G
Donnersmarckhütte	½	4	66,10 bz G
Dortmunder Union	—	4	12,60 bz
Duxer Kohlenver.	0	4	48,10 bz B
Gelsenkirchener	8	4	132,00 bz G
Harpener Bergbau	—	4	—,—
Hibernia	½	4	98,00 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	122,80 B
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	40,00 bz B
Lauchhammer	—	4	33,10
Louise Tiefbau	—	4	61,50 bz B
Schlesische Kohlenwerke	3	4	112,00 B
do. Zinkhütten	5½	4	—,—
Stolberger Zink-Hütten	0	4	82,00 bz B
do. do. St.-Pr.	3	4	91,75 bz
Tarnowitz. Bergbau	0	4	78,90 bz G
Thale Eisenwerk	2	4	24,00 bz G
Warstein. Gruben	0	4	10,00 bz B
Westfälische Union	0	4	18,75

Bank-Discounts &c.

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 2½ pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Cours vom 6.

Amsterdam 8 Tage	3	168,45 bz
do. 2 Monat	—	167,65 bz
London 8 Tage	2½	20,35 bz
do. 3 Monat	—	20,26 bz
Paris 8 Tage	3½	80,50 bz
do. 2 Monat	—	80,15 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,40 G
do. 2 Monat	—	80,00 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	172,10 bz
do. 2 Monat	—	171,15 bz
Petersburg 3 Wochen	5	209,60 bz
do. 3 Monat	—	206,30 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,33 G
20 Francs-Stück	16,18 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,40 bz
Französische Banknoten	80,60 G
Oesterreich. Banknoten	172,30 bz B
do. Silberg.	172,25 bz B
Russ. Noten 100 Rub.	210,15 [illegible]

	Div. 1878	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	5
do. Schauspielh.-Oblig.	—	5
do. Gem.-G.-O.-A.	—	5
Kreis-Oblig.	—	4½
do.	—	4
do.	—	4
Berlin-Stett. Eisenbahn	3½	4
do. Prioritäts	—	4½
do. do.	—	4
Germania	13⅓	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Landtr.	6	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	18	4
Pomerania	15	4
Preuß. See-Aff.-Com.	18	4
Union, See- u. Fl.-V.	18	5
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	10	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16	4
do. Seif. u. Chem.-F.	0	4
Stett. Dampfm.-A.-G.	0	5
do. Walzmühlen-A.	—	5
do. N.-D.-G. Vulcan	6	
do. do. St.-Prior.	6	4
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	30	5
do. Cham.-F. Didier	10	4
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	[illegible]
do. Bergschloß-Brauer.	7½	

Die Erbin der Waise von Lowood.

Nach dem Englischen
der
Lady Georgina Fairfax.

2)

Und Olivia, die kleine Waise, war allein zurückgeblieben in Lowood-Lodge, und der Vormundschaft ihres Onkels Maximilian Porter und dessen Gattin Jane Porter übergeben worden

Sollten die trüben Ahnungen ihrer Mutter sich erfüllen?

2. Kapitel.

Nach zehn Jahren.

Ein junges Mädchen kniete auf dem breiten, mit rothem Kissen bedeckten Fenstersitze von Lowood-Lodge. Das Kinn behaglich auf die Hände gestützt, die Füße bequem aber weniger elegant, Hacken auswärts und Zehen einwärts, über einander geschlagen und die Nase gegen die Scheiben gedrückt, blickte sie hinaus in die rasch zunehmende Dämmerung, die sich über einen langen Terrassengang, eine Steinbalustrade und eine unendliche graue Wasserfläche herabsenkte.

Der Anzug des jungen Mädchens war derart, daß eine Nätherin von Lilliborough bei seinem Anblick entsetzt aufgeschrien haben würde, eine Londoner Schneiderin Krämpfe bekommen hätte und eine Pariser Modistin geradezu todt niedergefallen wäre.

Er bestand einfach aus einem langen grauen Rock, von altmodischem Wollenstoffe, voller Flecken und an verschiedenen Stellen mit Stopfarbeit und Flicken verunziert. Der obere Theil ihres Körpers steckte in einer eng anliegenden Jacke von abgetragenem, fuchsigem Sammet, ohne irgend eine Verzierung; selbst die Knöpfe waren nur mangelhaft vertreten, zwei derselben fehlten und waren durch Stecknadeln ersetzt.

In einer solchen Toilette finden wir Miß Olivia Rochester, die Erbin von Lowood-Logde, welche ein jährliches Einkommen von zehntausend Pfund hatte. Das Kleid, welches sie trug, war ein abgelegtes ihrer Tante, Jane Porter, und seit Jahren schon war sie daran gewöhnt, daß die Kleider von Tante Jane's breitem Rücken auf ihre schlanken Schultern übergingen, so daß sie aufgehört hatte, darüber zu murren, und es als eine unabänderliche Nothwendigkeit ansah. Es gab auch noch viele andere Dinge, an die sie sich gewöhnt hatte, z. B. an die Thatsache, daß sie nie einen Pfennig Taschengeld erhielt, ihre Wäsche sich in dem elendesten Zustande befand und ihre Schuhe ohne Absätze waren Auch daß ihre Tante Jane Porter und deren Gatte Maximilian Porter (deren Vormundschaft ihre sterbende Mutter der Testamentsbestimmung des Lord Rochester gemäß das damals achtjährige Mädchen übergeben und deren sorgenden Händen auch das Vermögen ihres Kindes anvertraut war, bis dasselbe sich verheirathete oder bis es sein fünfundzwanzigstes Jahr erreicht habe) seit jenem verhängnißvollen Augenblicke auf Kosten ihrer Mündel im Ueberflusse schwelgten, unter deren Dache wohnten, ihre Sachen frei benutzten, sich von ihren Dienstboten, die sie nach Willkür durch andere ersetzten, bedienen ließen und die eigentliche Herrin des Hauses als eine gänzliche Null betrachteten und auf jede Weise zurücksetzten und unterdrückten, war ihr mit der Zeit so alltäglich geworden, daß sie zuletzt des Glaubens war, es verstehe sich das Alles von selbst. Sie war zwar keineswegs mit der Lebensweise zufrieden, die sie zu führen genöthigt war, aber bis jetzt war in ihrer unschuldigen Seele noch nie der Gedanke erwacht, daß es für sie eine Möglichkeit gäbe, sich dagegen aufzulehnen.

Mr. Porter und Tante Jane waren die Lenker ihres Schicksals und sich deren Macht entziehen zu wollen, erschien ihr ein Beginnen, von dem nur zu träumen ein Frevel sei.

Aber sie haßte dieselben, o, wie haßte sie diese Menschen! Tante Jane mit ihrem kalten steifen Wesen und ihren ewigen Predigten über Pflicht und Gehorsam war ihr indessen noch weniger unerträglich als die sanfte Stimme, das katzenartige Einschleichen und die sentimentalen Seufzer ihres Gatten! Die Eine war zwar rauh und hart, aber bis zu einem gewissen Punkte ehrlich; der Andere war weich und geschmeidig, aber jedes seiner Worte war ein Gewebe von Lügen und Falschheit. Wenn je ein Mann verwünscht und verabscheut würde, so war es Maximilian Porter von seiner Nichte Olivia Rochester.

Und dieser Mann war es, der jetzt in das bereits dunkelnde Zimmer eintrat und hinter dem Stuhl seiner Nichte stehend, in salbungsvollem Tone die Worte murmelte:

„Wie groß und erhaben ist doch der Anblick des ewig wechselnden Ozeans!"

Olivia wendete sich nicht um; sie kannte diese Stimme zu gut und hatte dieselbe Bemerkung schon unzählige Male aus demselben Munde gehört.

„Ich wollte zu Gott, er veränderte sich einmal," sagte sie ungeduldig. „Es macht mich fast krank, ihn anzusehen, er ist immer flach, eben und einförmig wie mein eigenes Leben."

Sie seufzte mißmuthig; aber sie wußte, ohne sich nur die Mühe zu geben, hinzusehen, daß er seinen glatten Kopf mißbilligend schüttelte und die dünnen weißen Hände in gerechtem Zorne über ihre Bemerkung zum Himmel erhob.

„Traurig, traurig," murmelte die sanfte Stimme bedauernd, „daß Jemand, der von der Vorsehung so reich bedacht ist wie Olivia Rochester, stets unzufrieden gegen das Schicksal murrt! Warum denkst Du nicht an das, mein Kind, wofür Du dem Herrn dankbar sein solltest?"

„Und was, wenn ich bitten darf, ist es eigentlich, wofür ich dem Himmel Dank schuldig bin?" war die ungeduldige Antwort.

„Was? Du fragst noch, Olivia? Für Obdach und Nahrung, für Kleidung und Gesundheit, für das beständig gute Beispiel Deiner vortrefflichen Tante und die zärtliche Liebe Deines Onkels."

„Hm", murmelte das junge Mädchen ungläubig zwischen den Zähnen, da ihr die Liste der Segnungen etwas zweifelhaft vorkam, namentlich die beiden zuletzt erwähnten Posten derselben.

Der Diener trat in diesem Augenblick mit den Lampen in das Zimmer. Olivia erhob sich langsam von ihrem Platze, die Vorhänge wurden herabgelassen, Onkel Maximilian versenkte sich in einen großen Armstuhl, gab mit sanfter Stimme den Befehl, ihm ein Glas Sherry mit Ei zu bringen, welches er jeden Abend zu dieser Stunde zu genießen pflegte, und war bald in einen französischen Roman vertieft.

Olivia nahm auf einem Stuhle an dem großen runden Tische in der Mitte des Zimmers Platz und zum ersten Male in ihrem Leben, sie wußte selbst nicht, warum, begann sie über ihr freudloses Leben nachzudenken.

Die Ellbogen auf den Tisch, das Gesicht auf die Hände gestützt, starrte sie, in düsteres Sinnen verloren, vor sich hin.

Das Zimmer, in welchem sie und der Onkel sich befanden, war lang, schmal und nicht sehr hoch. Die Möbel waren alt und von sonderbarer Form, und auf den geschnitzten Etageren standen seltene antike Gefäße von Glas und Porzellan, die ihr Großvater väterlicherseits, Mr. Edward Rochester, gesammelt hatte.

Alles war still und ruhig im Hause, nichts ließ sich im Zimmer vernehmen, als das einförmige Ticken der Standuhr auf dem Kamine, und diese Ruhe zeigte an, daß Tante Jane nicht zu Hause war.

„Deine liebe Tante bleibt heute Abend sehr lange aus", unterbrach Mr. Porter plötzlich das Schweigen, seine Augen von dem Buche erhebend.

„Vielleicht ist ihr etwas zugestoßen", versetzte Olivia vergnügt.

„Olivia! warum sollte ihr etwas zugestoßen sein?"

„Warum nicht?" erwiderte diese uneingeschüchtert. „Der Wagen kann umgeworfen sein, ein Rad kann sich abgelöst haben, — Kastor und Pollux sind vielleicht durchgegangen, was ganz gut der Fall gewesen sein kann, wenn sie Farmer Gibb's Dampfpflug auf der Chaussee von Lilliborough begegnet sind; oder sie haben Jemand überfahren, den sie herbringen müssen, um hier gepflegt zu werden. Ach, ich wollte nur, es geschähe etwas, gleichviel was, nur der Abwechselung wegen!"

„Und Deine Tante, Du bösartiges Mädchen?" rief Mr. Porter mit entsetzter Stimme aus, „Deine gute Tante, die gefährlich verletzt, ja getödtet werden könnte, bei einem dieser gräßlichen Zufälle, die Du so geläufig herzählst?" —

„Natürlich wünsche ich nicht, daß sie dabei zu Schaden kommt, aber es würde ja nicht viel auf sich haben, wenn sie ein wenig in den Wagenkissen

---

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. Januar. Wetter bewölkt Temp. Morg. — 3° R. Barom. 28" 9"' Wind NW.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko gelb 196—203, geringer 160—193, weißer 200—207, per Frühjahr 206 bez., per Mai-Juni 207 Bf. u. Gd.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 196—202, per Frühjahr 195 bez., per Mai-Juni 191,5 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 185 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko geringe 135—142, Märker u. Oderbr. 150—154.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 140—154.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 155—164, Koch- 165—170

Mais per 1000 Klgr. amerik. 138—143.

Winterrübsen niedriger, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 245 Bf., per September-Oktober 254 Bf.

Rüböl wenig verändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 55,50 Bf., per Januar 53,50 Bf., per April-Mai 54,50 Bf., per September-October 56,50 Bf.

Spiritus schwach behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 53,3 bez., per Januar-Februar 53,4 Bf., per Frühjahr 55,2 bez. u. Bf.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10 tr. bez.

Stettin, den 3. Januar 1881.

Bekanntmachung,

betreffend die Aushebung der schifffahrttreibenden Militairpflichtigen.

Die diesjährige Aushebung der **schifffahrttreibenden Militairpflichtigen der Stadt Stettin** findet

am 10. Januar 1881, Morgens 8 Uhr, im Devantier'schen Lokale vor dem Königsthor

statt.

Zu derselben haben sich alle bis zum Schlusse des Jahres 1860 geborene und sich hierselbst aufhaltende **See- und Flußschifffahrt** treibende Militairpflichtige des deutschen Reichs, welche eine **endgültige Entscheidung über ihr Militairverhältniß Seitens einer Ober-Ersatz-Kommission noch nicht erhalten haben**, nämlich:

a) Seeleute von Beruf, d. h. Leute welche mindestens ein Jahr auf deutschen See-, Küsten- oder Haff-Fahrzeugen gefahren sind;
b) See-, Küsten- und Haff-Fischer, welche die Fischerei mindestens ein Jahr gewerbsmäßig betrieben haben;
c) Schiffszimmerleute, welche zur See gefahren sind;
d) Maschinisten, Maschinisten-Assistenten und Heizer von See- und Fluß-Dampfern;
e) Mannschaften, welche die Fluß- und Stromschifffahrt betreiben, **sofern sie mit Ausstand bis zum Schlusse des Jahres 1880 versehen sind,**

zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen zu gestellen und ihre Militair- und Schiffspapiere mit zur Stelle zu bringen.

Reklamationen dürfen im Schiffer-Musterungs-Termine weder angebracht noch erörtert werden, da dieselben schon beim Musterungs- oder Aushebungsgeschäft der militairpflichtigen Landbevölkerung zur Sprache gebracht werden müssen.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Hue de Grais.

Termine vom 10. bis 15. Januar.

In Subhastationssachen

10. A.-G. Stettin. Das dem Restaurateur Christ. Hoffmann geh., hierselbst, in der Straße 73, bel. Grundstück.
    Das dem Holzhändler Fr. Wilh. Kabelitz geh., in Grabow, Breitestr. 29, bel. Grundstück
11. A.-G. Stettin. Das der verehel Kfm. Wilhelmine Creutz, geb. Stürmer, geh., in Grünhof bel. Gr.
12. A.-G. Stepenitz. Das den Fischer Westholm'schen Eheleuten geh., in Sandhof bel. Grundstück.
14. A.-G. Stargard. Das dem Krugbesitzer Christ Fr. Hohn geh., in Kl.-Schlatikow bel. Grundstück.
    A.-G. Alt-Damm. Das dem Restaurateur Carl Hahn geh., daselbst bel. Grundstück (Schützenhaus).

In Konkurssachen:

11. A.-G. Stettin. Erster Termin: Kfm. Wilh Bußgahn hierselbst.
12. A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Kfm. Gust. Friedeberg hierselbst.
    Erster Termin: Kfm. Alb. Heinr. Ferd. Strüwing, in Firma Alb. Strüwing, hierselbst.

Holzversteigerung

in der

Oberförsterei Mützelburg.

Mittwoch, den 12. Januar 1881, von Vormittags 10 Uhr ab, werden im Gasthofe zu Groß-Mützelburg nachstehende Hölzer unter den im Termine veröffentlicht werdenden Bedingungen versteigert werden:

1. im Belauf Zopfenbeck, Jagen 13, unmittelbar an der Stettin-Entepöler Chaussee, ca. 777 Stück Kiefern-Nutzholz-Stämme, worunter 157 Stück I. und II. Klasse, zu Schiffsbauholz besonders geeignete Stämme, und ca. 950 Raummeter Kiefern-Kloben und Knüppel;
2. im Belauf Mützelburg, Jagen 153, ca. 700 Stück Kiefern-Nutzholz mit ca. 150 Stück I. u. II. Klasse, zu Schiffsbauholz geeignet, und ca. 800 Raummeter Kiefern-Kloben.

Mützelburg, den 3. Januar 1881.

Der Oberförster
Ide.

Bilanz 30. Juni 1880.

		Credit		Debet.	
Fabrikgrundstücke u. Gebäude	M.	174039	96		
Landwirthschaftl. Grundstücke u. Gebäude	„	85743	87		
Wasserbauten, Fundamente u Wasserkraft	„	81104	29		
Maschinen u. Fabrikgeräthe	„	113814	47		
Vorrath an Materialien u. Papier	„	180014	03		
Handlungs-Utensilien u. Hausgeräthe	„	2925	98		
Vorausbezahlte Versicherungsprämien	„	2361	45		
Cassa, Wechselbestand u Cautionen	„	9272	29		
Pferde u. Wagen	„	3180	—		
Gewinn- und Verlust-Conto	„	133790	75		
Actien-Capital	„			450000	
Hypothek	„			90000	
Conto-Current-Conto	„			246247	09
	M.	786247	09	786247	09

Pommersche Papierfabrik Hohenkrug.
Der Vorstand.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 9. Januar, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 2 Uhr.
(Jugendgottesdienst, Ev. Lucä 2, 41—52.)
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.
Herr Prediger Katter um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.
Die Beichte am Sonnabend Abend 7 Uhr hält Herr Prediger Pauli.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Gehrke um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Mans um 9¾ Uhr
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vorm. 9½ und Nachm. 5½ Uhr predigt:
Herr Pastor Oergel.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Vormittags 10 Uhr Andacht für Taubstumme:
Herr Direktor Erdmann.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Prediger Pauli um 4½ Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 5 Uhr.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Mans.

In Züllchow:
Vormittags 9 Uhr Lesegottesdienst.

Dienstag, den 11. Januar, Abends 7 Uhr, in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums:

IV. Vortrag,

Herr **Graf Kanitz,** General-Lieutenant z. D. auf Schmuggerow:

„Der Soldat einst und jetzt".

Eintrittskarten a 75 Pf. bei Herren **Th. von der Nahmer, Otto Brandner, C. W. Sessinghaus** (Westend) und an der Kasse.

Das Komitee des Vereins für Gemeinde-Diakonie.

herumgerollt würde", sagte das junge Mädchen unbefangen, „wir hätten dann wenigstens etwas Neues, worüber wir sprechen könnten."

Das Rollen eines Wagens, gefolgt von einem starken Zug an der Klingel der Hausthür, setzte ihrer Beredsamkeit über die möglichen Unfälle ein Ziel. Eilige Schritte ließen sich draußen in der Vorhalle vernehmen, die Thür flog auf und Mrs. Porter, in einen langen Pelzmantel gehüllt, trat in das Zimmer.

Eine hohe gebietende Gestalt, mit einer Adlernase und scharfen, durchdringenden Augen; eine Frau, geboren zum Herrschen und Unterwerfen zu fordern. Augenblicklich hatte ihr scharfes Auge gewahrt, daß Olivia nicht bei irgend einer Arbeit war.

„Wie, Du sitzt da, mit Nichts, mit gar Nichts beschäftigt, Olivia? Pfui, schäme Dich! Wenn ich zu Hause gewesen wäre, hättest Du nicht gewagt, Deine Zeit so unnütz zu vergeuden! Die Zeit ist uns gegeben, sie zu nützen, nicht sie zu verschwenden. Nimm sogleich Deine Arbeit oder Dein Buch vor, verstanden?"

Zitternd griff das Mädchen nach ihrem Buche. Es war die Geschichte Karthagos, langweilig und unerquicklich, wie nur alte Geschichte sein kann. Sie öffnete es auf's Ungefähr und heftete ihre Augen auf die Seiten, aber sie spitzte ihre Ohren, denn sie brannte vor Neugierde, zu erfahren, warum ihre sonst so pünktliche Tante zwanzig Minuten länger wie gewöhnlich ausgeblieben war.

„Nun, meine Liebe?" sagte Onkel Maximilian fragend.

Mrs. Porter stand vor dem Kamine, sich ihres Pelzmantels und ihres Hutes entledigend.

„Ich habe die Flasche mit Trüffeln und die Perigord-Pastete für Dich mitgebracht, Max. Es waren keine indische wilde Enten bei Thompson zu haben, aber er wird welche für Dich aus der Stadt kommen lassen."

Mr. Maximilian Porter war ein Gourmand, und seine Augen funkelten bei diesem Berichte vor Entzücken, während er sich im Vorgeschmacke der Leckerbissen, die seiner warteten, wohlgefällig die weißen Hände rieb.

„Gut, gut", brummte er zufrieden. „Hast du nichts Neues gehört, meine Liebe?"

„Ja, in der That, zwei große Neuigkeiten! Und nebenbei gesagt, ist dies der Grund meines langen Ausbleibens. Ich begegnete Mr. Richards, dem neuen Hülfsprediger an der St. Johns-Kirche, Du weißt ja. Der arme Mann sprach mit mir über das Befinden seiner Frau. Wieder ein Kind — das sechste. Aber das ist nicht die Neuigkeit. Er erzählte mir nämlich, daß die alte Kaserne wieder benutzt wird, indem eine Abtheilung Kavallerie nach Lilliborough kommandirt worden ist."

Olivia horchte begierig, und unwillkürlich blickte sie von der Geschichte Karthago's auf.

„Das ist mir aber sehr unangenehm," fuhr die Tante fort, die glücklicherweise Olivia den Rücken zugekehrt hatte. „Männer in unserer Nähe sind durchaus nicht wünschenswerth. Ich werde keinem unserer Dienstmädchen erlauben, nach Lilliborough zu gehen, — diese gräulichen Soldaten sind äußerst gefährlich, — sie sollen selbst nicht mehr auf der Chaussee spazieren gehen! Aber das ist noch nicht Alles, was er mir erzählte. Denke nur, Sir Henry Vane wird vom Kontinent mit seiner Tochter in Bälde zurückerwartet und gedenkt sich jetzt wieder für immer in Northerley Towers niederzulassen. Was sagst Du dazu?"

Länger ihre Aufregung zu beherrschen, war für Olivia unmöglich, sie sprang auf und klatschte freudig in die Hände, indem sie ausrief:

„Ach! Tante, wie freue ich mich, wie sehr freue ich mich! Ich erinnere mich Edith's ganz gut, wie wir Beide noch als kleine Kinder zusammen gespielt hatten. Sie ist ganz in meinem Alter! O, wie reizend wird es sein, wenn sie in Northerley ist!"

Kalt und streng blickte die Tante das junge Mädchen an.

„Bitte, setze Dich wieder, Olivia, fahre fort zu lesen und suche Deine ungewöhnliche Aufregung zu dämpfen! Es ist höchst unwahrscheinlich, daß ich Dir erlauben werde, Deine Bekanntschaft mit Miß Vane zu erneuern oder jemals nach Northerley zu gehen. Ich halte Gesellschaften nicht heilsam für junge Mädchen. Außerdem sprach ich mit Deinem Onkel und nicht mit Dir. Du wirst also so gütig sein, zu schweigen und ihm zu erlauben, an Deiner Stelle zu reden! Was wolltest Du sagen, mein Theurer?" wandte sie sich zu ihrem Gatten.

„Ich hoffe, Sir Henry wird einen französischen Koch mitbringen und uns bald zum Essen einladen," war Mr. Porters einzige Bemerkung.

(Fortsetzung folgt.)